Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 3 (1899-1900)

Heft: 12

Artikel: Ein Volksschauspiel

Autor: Trog, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-665700

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wir jetzt noch einen Blick in das am Seineufer unterhalb der Jenabrücke errichtete Gebäude der Forstwirtschaft und Fischerei, und danach können wir dem linken Ufer den Rücken kehren mit dem Bewußtsein, alles Wesentsliche gesehen zu haben.

Auf dem rechten User am Trocadero sind wir neulich schon gewesen. Dem damals gesagten süge ich noch hinzu, daß die beiden unterirdischen Grubenwerke sehr sehenswert sind. Ferner möge ja kein Kunstliebhaber versäumen, den japanischen Pavillon zu besuchen. Die japanische Regierung hat hier die kostbarsten Erzeugnisse einer Kunst ausgestellt, die auf unsere modernen Künstler den entscheidendsten Einfluß ausübt und dazu bestimmt scheint, unsere Kunstanschauungen gänzlich umzuwandeln.

Der Seine nunmehr am rechten Ufer aufwärts folgend, lassen wir Alt-Paris, das wir neulich schon besucht haben, seitwärts liegen und wens den uns zu der Rue de Paris, wo sich eine große Anzahl von kleinen Schaubühnen, Tanzsälen, Konzerthallen u. s. w. angesiedelt haben. Der kluge Leser wird meinen Kat befolgen und, diese Bergnügungen auf sich beruhen lassend, seinen Rundgang, der wenigstens acht Tage in Anspruch nimmt, mit den elhsälschen Feldern beschließen.

Gin Volksschauspiel.

Seit dem 22. Juli, dem Maria Magdalenentag, spielten sie an den Sonntagen des Juli und des August im schmucken Rheinstädtchen Dießenhofen unter freiem Himmel auf dem Marktplatz des Luzerner Dramatikers Arnold Ott "schweizerisches Bolksschauspiel": Karl der Kühne und die Eidgenossen — ein gewaltiges Untersaugen, das eine Ausdauer und einen Fleiß voraussetzt, die umso ehrenhafter und verdienstvoller sind, als in dem fünfaktigen Drama eine Unmenge von Personen auftreten, somit eine ungewöhnlich große Zahl von Leuten Opfer an Zeit und Bequemlichseit bringen mußte. Schon nach dieser Seite hin darf man ein solches Vorhaben und Aussscher als einen idealen Gewinn buchen; denn nur die Begeisterung für eine Sache schreckt vor keinem Hindernis zurück; begeistern aber wird man sich auf die Länge nur für Gegenstände, die nicht materieller Natur sind.

Wer in Dießenhofen die Leute hat spielen sehen, mit Einsatz all ihres Könnens, mit einem nie ermattenden Feuereiser, mit voller Hingabe an ihre oft wahrlich nicht leichten, die Ansprüche an Dilettanten hochschraubenden Aufgaben: der wird von der Aufstührung nur mit großer Achtung sprechen. Nicht alles gelang, wie sich dies bei einem Drama, das über vier Stunden dauert, von selbst versteht, gleich gut, und es war recht lehrreich, zu sehen, was diese Gradunterschiede bedingte. Man kann es kurz so zussammenkassen: je volksmäßiger in Sprache und Handlung das Stück verläuft, desto mehr fühlten sich die Mitwirkenden in ihrem Element, desto mehr gingen sie, wenn man so sagen will, im Spiel auf, fühlten sich Eins mit den Personen und Geschehnissen, die sie agierten. Hier hat sich wieder einmal gezeigt, welch populäre Krast dem Dialekt innes wohnt. Von dem zweiten Akte des Dramas, der sozusagen von der ersten bis zur setzten

Zeile im Dialekt geschrieben ist, bessen Inhalt zudem aus der eigenklichsten Welt des schweizerischen Land= und Bergvolks stammt, nicht aus dem Bereich der Herzoge, Ritter und Hosschrieben: von diesem Akt ging ein wahrhaft erquicklicher Erdgeruch aus: da spielte das Bolk sich selbst. Ob dabei der Urner Dialekt durchgehend rein gesprochen wurde, das kommt gar nicht in Betracht; die Hauptsache war, daß der Zuschauer den Sindruck erhielt: hier ist's den Spielenden selber völlig wohl. Und so war's überall, wo dieses kräftige, derbe, trenherzige, volkstümliche Element zum Wort gelangt, und solcher Stellen gibt's zum Glück in Ott's Drama genug; ist es doch dem Dichter offenbar selbst von Herzen wohl bei seinen einsachen, im guten wie im schlimmen naturwüchsigen Sidgenossen bes 15. Jahrhunderts. Kennte Ott nicht unser Bolk, wie es heute denkt und spricht, so gründlich und sicher, er würde wohl auch den Charakter einer historisch so weit hinter uns siegenden Zeit nicht so getreulich zu erfassen und se lebendig hinzusstellen vermocht haben. In den Stichelreden der Schweizer nach Grandson und Murten schlägt manches nur deshalb auf der Bühne so unmittelbar ein, weil es dem ächt pulsierenden, nicht dem geschähllich verblästen Leben entnommen ist.

Lange hochdeutsche Reden, wie sie z. B. im 4. Alt nach der Schlacht bei Murten vorkommen, erwiesen in Dießenhosen auß unzweideutigste ihre Langweiligkeit. Am Schluß des genannten Aktes, der unglücklicherweise auch noch mit einem Monolog Waldmann's — der allein auf der weiten Flur der großen Bühne sich hinstellen muß — abschließt, war der Beifall gleich null. Das lehrt also Dießenhosen völlig klar: je mehr sinnenfällige Handlung — natürlich Handlung in Verdundung mit dem Wort, nicht stumme Handlung, wie etwa Schlachtscenen, die auch in Dießenhosen vom Fluch des Komischen so wenig verschont blieben als auf den Berufsbühnen — je mehr einfachschlichte, schlagende, volkstümliche Diktion, desto sicherer wird ein solches Volksschauspiel ins Schwarze treffen. Nach dem zweiten und dem dritten Akte war der Beisall ein gewaltiger. Der dritte, der Grandsoner Akt, steigert prächtig, so daß das Interesse bis zum Schluß wach bleibt, der dann die Sieger zum Gebet sür die Opfer des Krieges kniend um die Banner sammelt — ein wenn man will opernmäßiges, aber sür die Zweck des al fresco schaffenden Volksschauspiels durchaus erlaubtes und überaus wirkungsvolles Finale.

Dem hochbegabten Luzerner Dichter Arnold Ott, dem die dramatische Ader so fräftig und reich quillt, haben die Dießenhofener sein nach Umfang und nach dichterischem Gehalt bedeutendes Werk aus der Tause gehoben. Sie haben den Beweis erbracht, daß sie ein wertvolles vaterländisches Dichterwerk würdig aufzusassen, annehmbar zu inscenieren, tüchtig zu spielen wissen. Bon den Aufführungen in Dießenhosen durste nicht nur der Freund des Volksschauspiels als solcher dankbar Akt nehmen, auch der Freund ächter dramatischer Poesie kam auf seine Rechnung. Das ist nicht der kleinste Ruhm der wackern Thurgauer am grünen Rhein.

Itnsere Vilber. Zu Hans Holbeins (des Jüngern) Bildnis von seiner Frau Elsbeth mit zwei Kindern ist nur zu bemerken, daß es zu des Meisters besten Leistungen gehört. Das Original, etwa um 1526 entstanden, hängt im Basser Museum. Der in Augsburg 1497 geborene Holbein gehörte der Basser Malerzunft an, starb aber um 1543 in London. Bekannt ist vor allem sein "Totentanz". Wie er aber Seelen zu malen verstand, zeigt unser Bildnis, das heute noch so frisch und fesselnd ist wie je zuvor. Durch dieses Werk allein würde Holbein unsterblich sein. Leben diese Wenschen nicht vor uns auf und sinnen wir uns nicht in sie hinein? Ist nicht ihr ganzes Wesen vom Künstler aus ihnen herausgeholt worden?